

Gliederung unserer Kinderkrippen-Konzeption

ÉVorwort

ÉLeitbild des Trägers/ Evangelisches Profil der Einrichtung

ÉName, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

ÉVerwaltung und Aufsichtsbehörde

1. Organisatorische Konzeption

1.1 Zielgruppen des Angebotes

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Situation der Kinder und Familien

1.3 Rechtliche Aufträge - Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Verantwortlichkeit

1.4.2 Besprechungsstruktur

1.4.3 Mitgliedschaft im Landesverband

1.5 Personal

1.6 Gebäude und Außenflächen

1.7 Regelungen

1.7.1 Aufnahmekriterien und Anmeldung

1.7.2 Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten während des Krippenjahres

1.7.3 Öffnungszeiten und Beiträge

1.7.4 Schließtage/Ferien

1.7.5 Essens- und Getränkeangebote

1.7.6 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

1.7.7 Terminvereinbarungen

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltung

2.1.1 Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie

2.1.2 Ko-Konstruktion - Pädagogischer Ansatz, pädagogische Orientierung (curricular)

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

2.1.5 Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern und Eltern im Dialog

2.1.6 Inklusion

2.1.7 Interkulturelle Pädagogik

2.1.8 Umgang mit Konflikten - Streitkultur

2.2 Ziele bei der Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

2.2.1 Personale Kompetenzen

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz ó Lernen, wie man lernt

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen ó
Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder (BEP, Handreichung) und ihre methodische Umsetzung

2.3.1 Werteorientierung und Religiosität

2.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

2.3.3 Sprache und Literacy

2.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

2.3.5 Mathematik

2.3.6 Naturwissenschaften und Technik

2.3.7 Umwelt

2.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

2.3.9 Musik

2.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

2.3.11 Gesundheit

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Tagesstruktur/ Wochenstruktur

2.4.2 Bedeutung des Spiels

2.4.3 Projektarbeit

2.4.4 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung-Materialvielfalt

2.4.5 Mahlzeiten

2.4.6 Ruhepausen

2.4.7 Gestalten von Übergängen

2.4.8 Gestaltung der Eingewöhnungszeit

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

2.6 Kinderschutz

2.6.1 Prävention

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

2.7 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

2.7.2 Elternbeirat

2.7.3 Datenschutz

2.8 Partnerschaftliche Kooperation mit außerfamiliären Bildungsorten

2.9. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Aufgaben der Leitung

2.9.2 Aufgaben des gesamten Teams und des Gruppenteams

2.9.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

2.9.4 Qualitätssicherung

2.9.5 Überprüfung und Weiterschreibung der Konzeption

2.9.6 Beschreibung von Schlüsselprozessen (Partizipation, Ko-Konstruktion, Dialog und Weiterentwicklung)

2.9.7 Fortbildungen

2.9.8 Evaluation und Qualitätsmanagement

2.9.9 Mitarbeitergespräche

2.9.10 Beschwerdemanagement

3. **Mögliche Veranstaltungen und Höhepunkte durch das Kindertagesstätten-Jahr**

4. **Rechte der Kinder**

5. **Weiterentwicklung und geplante Veränderungen**

6. **Schlusswort**

7. **Impressum**

Anlage 1 Betreuungsvertrag

Anlage 2 Leitfaden für ehrenamtliche Helfer (vom Gesundheitsamt)

Vorwort

Nach dem Beschluss der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz, die Trägerschaft zu übernehmen, wurde im Mai 1992 der Grundstein für einen Kindergarten-Neubau an der Walter-Hümmer-Straße 1 in Selbitz gelegt.

Im September 1993 wurde der neue evangelische Kindergarten mit drei Gruppen eröffnet. Die Einweihung fand am 03. Oktober 1993 mit einem Gottesdienst und einem Tag der offenen Tür statt.

Im September 2000 erweiterte sich, mit Beschluss der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz, der Umfang des Angebotes der Kindertagesstätte um eine Hortgruppe im Haupthaus.

Auf Grund der Zunahme des Bedarfs an Schulkinderbetreuung, wurde ab September 2013 die Hortbetreuung in das Gebäude der Grundschule Selbitz ausgelagert.

Der Hort ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Die zunehmende Nachfrage nach Krippenplätzen und die sinkende Anzahl an Kindergartenkindern veranlasste den Träger ab September 2007 eine Kindergartengruppe zu schließen und dafür eine Krippe für Kinder im Alter von null bis drei Jahren einzurichten.

Die Kinderkrippe ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Der Kindergarten mit zwei Gruppen ist eine Einrichtung mit eigener Betriebserlaubnis und eigener Konzeption.

Die Gesamtleitung der drei Einrichtungen obliegt einer Leitung.

Leitbild des Trägers/Evangelisches Profil der Einrichtung

Religion ist ein Teil des menschlichen Lebens. Sie gibt Antworten auf die drei sinnstiftenden Fragen:

Woher komme ich?

Wer bin ich?

Wohin gehe ich?

Als Evangelisch ó Lutherische Kirchengemeinde Selbitz wollen wir als Träger der Kindertagesstätte im Rahmen unseres evangelischen Profils auch Antworten und Begleitung in diesen Fragen anbieten.

Wir bekennen uns dazu, dass Gott nach biblischem Zeugnis der Schöpfer der Welt ist
Gott schenkt jedem einzelnen Menschen die gleiche Würde und gleichzeitig seine individuelle Besonderheit

Im Vertrauen auf das Wort und das Leben von Jesus Christus glauben wir, dass Gott Weg und Ziel für unser Leben und darüber hinaus hat

In der Begegnung mit den biblischen Geschichten, in Gebeten und Feiern erfahren die Kinder, dass sie von Gott geliebt, bejaht und gewollt sind und jeder andere auch.

Ziele, die sich davon ableiten sind:

Auf andere Kinder mit Freude und Liebe zuzugehen, Grenzen bei sich und anderen zu akzeptieren, hilfsbereit und tolerant zu sein, mit der Natur und Kreatur liebevoll umzugehen.

Es ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe und Gastfreundschaft, die Bedürfnisse anderer Religionen zu tolerieren und zu respektieren. Deswegen sind Kinder jeder Konfession und Religion in unserer Einrichtung willkommen.

Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung

Evangelisch - Lutherische Kirchengemeinde Selbitz
Kirchplatz 1
95152 Selbitz

Walter-Hümmer-Kindertagesstätte Krippe - Kindergarten ó Hort

Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz
Tel.: 09280/5568
Fax: 09280/981968
walter-huemmer-kita@t-online.de
www.walter-huemmer-kita.de

Hortbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz
Tel.: 09280/9844656
09280/9844657

Ansprechpartner: - Leiterin der Einrichtung: Frau Christine Günther
- Geschäftsführung Frau Nicole Sielski
- Träger Pfarrer Gerhardt Stintzing

Verwaltung und Aufsichtsbehörde

Zur Vereinfachung der Verwaltungsaufgaben bedient sich der Träger der Kindertagesstätte der verwaltungstechnischen Infrastruktur der Gesamtkirchenverwaltung Hof (GKV). Dort werden alle finanziellen Aufgaben, sowie die Personalabrechnung im Auftrag und im Namen des Trägers erfüllt. Die Einrichtung untersteht der Aufsicht des Kreisjugendamtes im Landratsamt Hof.

1. Organisatorische Konzeption

1.1. Zielgruppen des Angebotes

ÉKinder von null bis drei Jahren

ÉInklusion/Einzelintegration von behinderten Kindern oder von Behinderung bedrohter Kinder

1.2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet, Situation der Kinder und Familien

Die Walter-Hümmer-Kinderkrippe liegt in einem Neubaugebiet von Selbitz, in der Nähe des Gewerbegebietes, und ist räumlich in die Walter-Hümmer-Kindertagesstätte integriert.

Das Einzugsgebiet unserer Kinderkrippe ist Selbitz mit Außenorten.

Weiter besuchen Gastkinder aus anderen Förderkommunen die Kindertagesstätte.

Familien und Kinder sind aus unterschiedlichen sozialen Herkünften.

Die soziale Infrastruktur wurde in den letzten Jahren erweitert.

Die zwei ortsansässigen Kindertagesstätten umfassen 4 Kindergartengruppen, 2 Krippengruppen und 2 Hortgruppen (eine ausgelagert in die Grundschule).

1.3 Rechtliche Aufträge - Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

Grundlage unseres pädagogischen Handelns sind die Rechtsgrundlagen der **UN-Kinderrechtskonvention** (UN-KRK), **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch, 8. Buch: Kinder und Jugendhilfe, Bundesrecht) und das **BayKiBiG** (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz-Landesrecht) **mit Ausführungsverordnung** (AVBayKiBiG).

Nach **UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 28**, hat jedes Kind ein Recht auf Bildung.

In SGB VIII (Bundesrecht) §22 sind die Grundsätze der Förderung festgelegt. Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder sind, Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu bilden und erziehen, die Familie in Bildung und Erziehung zu unterstützen und ergänzen, sowie Eltern zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Unter Berücksichtigung der ethnischen Herkunft des Kindes soll sich seine Bildung, Erziehung und Betreuung auf seine emotionale, körperliche und geistige Entwicklung beziehen.

Die Vermittlung von Wertvorstellungen und Regeln soll eingeschlossen werden. Die Förderung soll sich am Alter, dem Entwicklungsstand, den sprachlichen Fähigkeiten, der Lebenssituation, den Interessen und individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientieren.

§8a sichert den Schutz bei Kindeswohlgefährdung.

Im **BayKiBiG** liegt unser Landesrecht mit den Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen verankert.

Art. 9a sichert den Kinderschutz.

Art. 10 beauftragt Pädagogen der Kindertagesstätte zur Bildung, Erziehung und Betreuung.
Vielfältige, der Entwicklung angemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten sind anzubieten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu sichern.
Entwicklungsrisiken ist entgegenzuwirken, Inklusion soll ermöglicht werden.

Der Träger ist verpflichtet, geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchzuführen.

1.4 Rechtsträger

1.4.1 Verantwortlichkeit

ÉDie Trägerschaft übernimmt die Evangelische Kirchengemeinde Selbitz für Krippe, Kindergarten und Hort.

1.4.2 Besprechungsstruktur

ÉInformation über interne Angelegenheiten an den Kirchenvorstand (Träger und Kirchenvorstandsmitglieder) durch die Leitung der Einrichtung
ÉKirchenvorstandsbeschluss

1.4.3 Mitgliedschaft im Landesverband

ÉAlle Mitarbeiter sind Mitglieder im Landesverband

1.5 Personal

pädagogische Fachkraft ó staatlich anerkannte Erzieherinnen (Fachakademie)

pädagogisches Ergänzungspersonal ó staatlich anerkannte Kinderpflegerinnen

Weiteres Personal

ÉHausmeister: 1 Stunde pro Woche
für Krippe und Kindergarten und Schulkinderbetreuung

ÉHauswirtschaftskraft: 5 Stunden pro
Woche für Krippe und Kindergarten und Schulkinderbetreuung

1.6 Gebäude und Außenflächen

Bauweise

Die Einrichtung ist ein ebenerdiger L-förmiger Winkelbau, ohne Keller, mit ausgebautem Dach.

Raumaufteilung

Auf der einen Seite befinden sich:

Édrei Gruppenräume nebeneinander
Édrei Intensivräume
Édrei kleine Galerien auf halber Höhe
Édrei große Galerien in Raumhöhe
Édrei kleine Abstellräume (unten)
Éein Waschraum mit vier Waschbecken und vier Toiletten, für zwei Gruppen
Éein Waschraum mit zwei Waschbecken und zwei Toiletten, für eine Gruppe
Édrei Garderoben für je eine Gruppe
Édrei Terrassen von den Gruppenräumen aus nutzbar
Éeine Tür zum Garten mit Sandkasten, Spielgeräteraum und großer Spielwiese
Éein großer Dachboden, als Abstellraum
Ézwei kleine Verbindungsräume (Fluchtweg)
ÉErwachsentoilette

Auf der anderen Seite des Gebäudes befinden sich:

Éeine Eingangshalle
Éein Büro
Éein Mitarbeiteraufenthaltsraum
Éein Mehrzweckraum mit Fluchttür (Turnhalle, Veranstaltungsraum, Schlaf- und Ruheraum)
Éeine Küche mit Essplatz
Éein Hauswirtschaftsraum
Éein Heizungsraum

1.7 Regelungen

1.7.1 Aufnahmekriterien und Anmeldung

Aufgenommen werden Kinder von null bis drei Jahren. Die Aufnahme ist an keine Kriterien (soziale Herkunft, Religion, etc.) gebunden.
Bei zu wenig freien Plätzen werden unter den Anmeldungen soziale Härtefälle zuerst berücksichtigt.
Die Voranmeldung/Aufnahme erfolgt ganzjährig.

Anmeldevorgehensweise:

ÉTelefonische Terminvereinbarung
ÉAusfüllen einer verbindlichen Voranmeldung
ÉErläuterung des Leistungsangebots und Beratung durch die Leitung

Platzzusage

Zusagen erhalten Familien für das neue Kindertagesstättenjahr für die Monate September ó Dezember,
aus Wirtschaftlichkeit können längerfristige Zusagen nicht gegeben werden,
(Leerstand des Platzes über mehrere Monate)

Einladung zum Elternabend für neue Eltern

Elternabend (neue Eltern):

ÉÜbergabe der Betreuungsverträge (in zweifacher Ausführung)
ÉAusfüllen des SEPA-Lastschriftmandats und des Buchungsbelegs
ÉAbgabe beider Formulare (für GKV)
ÉAbgabe beider ausgefüllter Betreuungsverträge in der Folgewoche nach dem Elternabend für neue Eltern.

Beginn neues Kindertagesstättenjahr 1. September

ÉAbgabe der Anmeldung
ÉAbgabe des ärztlichen Attests
ÉVorlage des Nachweises der Früherkennungsuntersuchungen (Mitbringen und Vorzeigen des Untersuchungsheftes)

Änderungen der Buchungszeiten sind möglich.
Eine schriftliche Änderungsmeldung wird ausgefüllt.

1.7.2 Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten während des Krippenjahres

Ein Wechsel von Kinderkrippe in Kindergarten mit Vollendung des dritten Lebensjahres im laufenden Krippenjahr erfolgt bei Bedarf eines Krippenplatzes und der Voraussetzung an freien Plätzen im Kindergarten.

1.7.3 Öffnungszeiten und Beiträge

Frühdienst: 6.45 Uhr bis 7.30 Uhr (gruppenübergreifend)

Kernzeit: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Krippenbetrieb: bis 15.30 Uhr

Spätdienst: 15.30 ó 16.30 Uhr (gruppenübergreifend)

Freitag: 6.45 Uhr bis 14.30 Uhr, anschließend Team-Besprechung im Haupthaus

Bedarfsermittlung der Öffnungszeiten durch jährliche Elternbedarfsumfrage.

Elternbeiträge für Kinder von null bis drei Jahren
siehe Anlage 1 (Betreuungsvertrag ó Anlage 3)

1.7.4 Schließtage/Ferien

Anlage 1 (Betreuungsvertrag)

1.7.5 Essens- und Getränkeangebote

ÉGemeinsames Frühstück (gekauft und zubereitet vom Personal)
ÉWarmes Mittagessen ó täglich ab 11.15 Uhr
ÉGetränke: Tee, Mineralwasser, Milch

1.7.6 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Infektionsschutz

ÉBelehrung für Eltern und sonstige Sorgeberechtigte gemäß § 34 Abs.5 Seite 2
šInfektionsschutzgesetzō
- siehe Anlage 1 (Betreuungsvertrag ó Anlage 10)

Hygiene

ÉLeitfaden für ehrenamtliche Helfer bei Festen und Veranstaltungen beim
Umgang mit Lebensmitteln (Gesundheitsamt Hof, herausgegeben 2005)
- siehe Anlage 2

Sicherheit

ÉFluchtwege:

Die Einrichtung verfügt über Fluchtwege, die durch Symbolschilder einer
Feuerschutzfirma ausgewiesen sind.

ÉTürschließsystem:

Die Eingangstür der Einrichtung kann von innen nur durch einen
Türöffner in Erwachsenenhöhe geöffnet werden.
Von 9.00 Uhr bis 11.45 Uhr und von 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr ist die
Eingangstür automatisch von außen verschlossen. Betreten der Einrichtung nur
durch Klingeln und Einlass möglich.

ÉElektro-Herde in den Gruppen:

Die Elektro-Herde in den Gruppen können nur nach Betätigung eines
Sicherungsschalters in Erwachsenenhöhe eingeschaltet werden.

ÉFallschutz im Außenbereich:

Schaukeln, Federspielgeräte und Wippe sind mit Fallschutzplatten ausgestattet.

Gesondert für die Kinderkrippe:

ÉGarderobenschutztür zur Abgrenzung des Krippenbereiches

ÉTreppenschutztür zur Abgrenzung der oberen Spielebenen

ÉSetzstufen:

Vermeidung von Unfällen (Einklemmen, Durchrutschen) bei Nutzung der
zweiten Spielebene

ÉHeizkörperverkleidung

ÉSicherung der Kinderküche im Gruppenraum durch Abtrennungsteiler

Gesondert für die Kinderkrippe geltende Regeln:

ÉUm Unfälle weitgehend zu vermeiden, tragen die Kinder mit Beginn von
šHochziehen, Stehen und Laufen wollenō feste Hausschuhe mit rutschfester
Gummisohle im Zimmer und im Freien feste Laufschuhe.

1.7.7 Terminvereinbarungen

Für Termine mit der Leiterin (Gespräche, Voranmeldung und sonstige Anliegen)
sind telefonische Absprachen üblich.

2. Pädagogische Konzeption

2.1 Pädagogische Grundhaltung

2.1.1. Bild vom Kind, Bild von Eltern und Familie

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von
anderen Kindern, ebenso wie jeder Erwachsene in der Familie.

Ein Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein
Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine
Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell
verlaufendes Geschehen.

BEP S.23

Das Kind als aktives und kompetentes Kind von Anfang an.
Die ersten Lebensjahre als Fundament im Bildungssystem.

Handreichung S.19

2.1.2 Ko-konstruktion - Pädagogischer Ansatz, pädagogische Orientierung (curricular)

Die Kindertagesstätte ist eine evangelische Einrichtung, die neben dem šLernfeld
Familieō und dem šLernfeld Schuleō ein eigenständiges Bildungs- und
Erziehungsangebot stellt. Sie hat Familien ergänzende und unterstützende
Funktion und dient dem Wohle des Kindes.

Das pädagogische Handeln erfolgt nach ganzheitlichen Gesichtspunkten und
berücksichtigt das Alter und den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die die Kinder für ihre optimale
Entwicklung haben. Wir sehen die Ko-Konstruktion für uns als pädagogischen
Ansatz, das heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit von pädagogischen
Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird (im Dialog).

Der wesentliche Faktor für die Konstruktion von Wissen liegt in der sozialen
Interaktion mit anderen.

Unsere Kindertagesstätte orientiert sich dabei am Bayerischen Bildungs- und
Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung

(1. Auflage 2006/16), sowie der Handreichung zum BEP, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (2. aktualisierte Auflage 2017) (curricular).

Wir wollen jedem einzelnen Kind Zeit geben,
seine Bedürfnisse zu äußern,
sich selbstständig zu bewegen,
andere Kinder zu beobachten,
Kontakt zu anderen Erwachsenen und Kindern aufzunehmen.

Wir wollen uns Zeit nehmen,
die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen,
die Kinder zu beobachten,
mit den Kindern zu spielen,
die Kinder in ihrer Eigenständigkeit zu akzeptieren, ganz nach dem
Leitsatz von Maria Montessori:

§HILF MIR, ES SELBST ZU TUN!ö

2.1.3 Rolle und Selbstverständnis der Pädagoginnen

É**Die Erzieherin** achtet auf das Kind in seiner Ganzheitlichkeit und in seiner Individualität als ein Geschöpf Gottes

É**Die Erzieherin** achtet auf die Rechte der Kinder (UN Kinderrechtskonvention)

É**Die Erzieherin** baut auf dem Wissen und Können, das die Kinder aus dem Lernfeld Familie mitbringen auf

É**Die Erzieherin** ist Entwicklungsbegleiterin und Bezugsperson

É**Die Erzieherin** gestaltet ein anregendes Umfeld im Innen- und Außenbereich (Bereitstellung von Lern- und Bastelmaterialien)

É**Die Erzieherin** achtet darauf, dass die Regeln in der Kindertagesstätte bekannt sind und eingehalten werden

É**Die Erzieherin** nutzt die natürliche §Neugierdeö und das natürliche Lernpotential, um die Kinder auf einen guten Weg des §lebenslangen Lernensö zu führen

É**Die Erzieherin** gibt den Kindern sooft wie möglich die Gelegenheit, selbst zu entscheiden, was und wie sie es tun wollen; das Autonomie-Erleben wird unterstützt (Partizipation)

É**Die Erzieherin** beobachtet, begleitet und hilft bei Bedarf

É**Die Erzieherin** unterstützt die Kinder darin, über das, was sie wissen oder

können hinauszugehen und sich weiterzuentwickeln

É**Die Erzieherin** motiviert die Kinder über ihre Stärken (Lob)

É**Die Erzieherin** passt die Aufgabe im Schwierigkeitsgrad dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder individuell an

É**Die Erzieherin** fördert die Basiskompetenzen und die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche

É**Die Erzieherin** schafft eine Gruppendynamik (Beziehungen, Regeln, heimische Atmosphäre, Urvertrauen usw.)

É**Die Erzieherin** hat Vorbildfunktion

É**Die Erzieherin** ist in allen Bereichen mit ihrer ganzen Person gefordert. In ihrer Haltung und ihrem Verhalten werden die Kinder Echtheit, d.h. die Übereinstimmung der vermittelten Inhalte und der erlebten Wirklichkeit, suchen

É**Die Erzieherin** stärkt die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz

É**Die Erzieherin** strebt zum Wohl, der ihr anvertrauten Kinder eine Kooperation zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte an (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft)

É**Die Erzieherin** beobachtet und dokumentiert die Entwicklung des Kindes während der Zeit, in der das Kind die Einrichtung besucht

ÉDas Verhalten der einzelnen **Mitarbeiterinnen** im Team ist geprägt von aufrichtigem Interesse am Anderen, empfindsamer, gegenseitiger Begleitung und Nähe sind uns selbstverständliche Elemente des Umgangs, wobei notwendige Distanz bewahrt wird u.v.m.

2.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform der Kinder.

Die Kinder setzen sich über das Spiel mit sich, im sozialen Prozess mit anderen Kindern, Erwachsenen und ihrer Umwelt auseinander (Lebenspraxis).

Das Spiel hilft Kindern in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze sondern haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede und sind eng miteinander verknüpft. Spielprozesse sind auch Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen.

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens.

2.1.5 Partizipation (Mitbestimmung) von Kindern und Eltern im Dialog

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Sie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in der Familie lernen (z.B. Sprachfertigkeiten, Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Interessen, Werte, Selbstkontrolle, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeiten) und indirekt dadurch, dass sie auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung, die Schulauswahl, die Schullaufbahn und den Bildungserfolg entscheidenden Einfluss hat. Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Bildungsleistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärkung ab.

Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die natürlichen Erzieher. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht (Art.6 Abs.2 GG).

Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Eltern sind in ihrer Elternkompetenz wertzuschätzen, ernst zu nehmen und zu unterstützen.

Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen.

BEP S. 437/438

Mitgestaltung der Kinder ist in Kindertagesstätten eine Selbstverständlichkeit. Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags, sowie der Räumlichkeiten, werden entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt.

Partizipation bedeutet Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung.

Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Kinder und Eltern lernen Mitverantwortung zu übernehmen, Beteiligung ist mit Kindern jeden Alters und bei allen sie betreffenden Themen möglich. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, ihren Lebensalltag bewusst und gezielt mitzugestalten und fühlen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen.

Kinderbeteiligung führt Kinder ein in die Regeln der Demokratie. Beteiligung erhöht die Identifikation der Kinder und der Eltern mit ihrer Einrichtung, stärkt das Gemeinschaftsgefühl, die Selbstständigkeit und steigert die Verantwortungsbereitschaft.

Die Gemeinschaft erlebt Gleichberechtigung, Problembewältigung, Lösungsfindung, Rücksichtnahme und Toleranz verschiedenen Meinungen gegenüber.

Kinder erleben dialogische Auseinandersetzung, aktives Zuhören und Vertrauen.

Partizipation bei jüngeren Kindern gelingt nur, wenn alle beteiligten Erwachsenen stets Vorbild und Anregung für die Kinder sind.

Erwachsene sind gefordert sich aktiv zu beteiligen.

Handreichung S. 35

2.1.6 Inklusion

Kinder mit (drohender) Behinderung werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Tageseinrichtungen durch volle Einbeziehung gebildet, erzogen und betreut.

Die pädagogische Arbeit ist geprägt von Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

BEP S. 162, 163
Handreichung S. 31

2.1.7 Interkulturelle Pädagogik

Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Bedeutung. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erwachsene. Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erwachsene (Eltern, pädagogische Fachkräfte), Inländer und Migranten gleichermaßen betrifft. Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen. Kulturelles Selbstbewusstsein, kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugierde sind eng verbunden mit Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person.

BEP S. 141
Handreichung S.31

2.1.8 Umgang mit Konflikten - Streitkultur

Kinderkrippen sind nicht nur ein Ort des friedlichen Spielens und Lernens. Sie sind auch ein Ort der Auseinandersetzung. Sowohl Kinder als auch Erwachsene können Fehler machen. Wir wollen dies Kindern vermitteln und ihnen Möglichkeiten des Eingestehens, der Versöhnung und des Neuanfangs aufweisen und ihnen darin ein Vorbild sein.

BEP S. 195

Konflikte gehören zum Alltag. Sie sind Ausdruck unterschiedlicher Bedürfnisse und Interessen und damit Bestandteil menschlicher Kommunikation. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor. Kindern früh zu helfen, konstruktive Konfliktlösestrategien einzuüben, ist heute ein wichtiges Bildungsziel. Es setzt voraus, Konflikten im Bildungsgeschehen Raum zu geben und sie als bereichernde Chance zur Entwicklung und Verbesserung schwieriger Situationen verstehen. Sich konstruktiv streiten und auseinandersetzen können ó dies gehört zu einer lebendigen Erziehung und zum demokratischen Miteinander.

BEP S. 188

Auch wenn Kinder ihre Konflikte oft selbst lösen, begleiten wir sie und lassen sie nicht allein, greifen aber nicht immer sofort ein.

BEP S. 197

2.2 Ziele bei der Entwicklung und Weiterentwicklung der Basiskompetenzen von Kindern und ihre methodische Umsetzung

Im Vergleich zum Kindergarten sehen wir den Schwerpunkt der Kinderkrippenpädagogik auf der Entwicklung der Basiskompetenzen. Dabei sind sichere Bindungsbeziehungen Grundlage für eine gesunde Entwicklung und für lebenslanges Lernen. Kinder sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen, sowie einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet.

Handreichung S. 19, S. 41

2.2.1 Personale Kompetenzen

> Selbstwahrnehmung:

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Das Selbstwertgefühl ist insbesondere durch die nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung und Bestätigung seitens der erwachsenen Bezugspersonen, sowie durch das respektvolle und freundliche Verhalten der anderen Kinder zu stärken.

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst.

- akademisches Selbstkonzept (Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen)
- soziales Selbstkonzept
- emotionales Selbstkonzept
- körperliches Selbstkonzept

BEP S. 55/56

Handreichung S. 24

> Motivationale Kompetenzen:

Autonomieerleben (selbstbestimmtes Handeln)

Kompetenzerleben (Ich kann etwas)

Selbstwirksamkeit (Zuversicht und Selbstvertrauen, auch schwierige Situationen, Aufgaben oder Probleme zu meistern)

Selbstregulation (Selbstbeobachtung, Selbstbewertung, abschließende Reflexion und Neuversuch)

Neugier und individuelle Interessen

BEP S. 56/58

Handreichung S. 24

> Kognitive Kompetenzen:

Differenzierte Wahrnehmung (Wahrnehmung mit allen Sinnen, Differenzierung, sprachliche Beschreibung der Unterschiede)

Denkfähigkeit (Denkaufgaben - dem Entwicklungsstand entsprechend, Anregungen, Erkenntnisse, Vermutungen etc. sprachlich Auszudrücken.)

Gedächtnis (Kinder im Vorschulalter verfügen über gute Wiedererkennung-

fähigkeit. Die Reproduktionsfähigkeit dagegen befindet sich in einem frühen Entwicklungsstadium, weil die sprachlichen Fähigkeiten noch nicht ausreichen und die Suchstrategie erst entwickelt werden muss.)

ÉProblemlösefähigkeit (Die Kinder werden ermuntert, selbst nach Lösungen zu suchen. Zur Problemlösung gehört auch das Lernen aus Fehlern, ſFehlerkulturö.)

ÉPhantasie und Kreativität (Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich.)

BEP S. 58/60
Handreichung S. 25

> Physische Kompetenzen:

ÉÜbernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

- Hygienemaßnahmen, gesunde Ernährung

ÉGrob- und feinmotorische Kompetenzen

- Ausleben des Bewegungsdranges, Geschicklichkeit

ÉFähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung

BEP S. 60/61
Handreichung S. 25

2.2.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

> soziale Kompetenzen:

ÉGute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

- Die Kinder lernen Beziehungen aufzunehmen und Respekt anderen gegenüber zu wahren

ÉEmpathie und Perspektivenübernahme

- Die Kinder lernen die Fähigkeit, sich in andere hinein zu versetzen und deren Handeln zu verstehen

ÉKommunikationsfähigkeit

- Die Kinder lernen, sich angemessen auszudrücken (richtige Begriffe), andere ausreden zulassen, ihnen zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen

- Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen

ÉKooperationsfähigkeit

- Die Kinder lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten

ÉKonfliktmanagement

- Die Kinder lernen Konfliktlösetechniken und Kompromisse zu finden

BEP S. 61/62
Handreichung S. 25, S. 55

> Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

ÉWerthaltungen und moralische Urteilsbildung

- Die Kinder übernehmen die Werte einer Bezugsgruppe und machen sie sich zu Eigen. Die pädagogischen Fachkräfte leben ethische, christliche und andere verfassungskonforme Werte vor

ÉUnvoreingenommenheit

- Die Kinder erhalten in der Tageseinrichtung Gelegenheit, sich für Menschen aus anderen Kulturkreisen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen

ÉSensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

- Jedes Kind ist einzigartig

ÉSolidarität

- In der Tageseinrichtung lernen Kinder, in der Gruppe zusammenzuhalten und sich füreinander einzusetzen. Bedürfnisse und Wünsche Erwachsener gegenüber dürfen sie zum Ausdruck bringen.

BEP S. 63/64

Handreichung S. 25

> Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

ÉKinder lernen Verantwortung für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber und für Umwelt und Natur zu übernehmen

BEP S. 64/65

Handreichung S. 25

> Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

ÉDie Kinder lernen das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, sowie das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes (Kompromisse finden)

BEP S.65/66

Handreichung S. 25

2.2.3 Lernmethodische Kompetenz ó Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

ÉKompetenz, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben

ÉKompetenz, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

ÉKompetenz, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren (Metakognitive Kompetenz)

Vorschulische Lernprozesse sind so zu organisieren, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben. Der Erwerb lernmethodischer Kompetenzen erfolgt durch die Auseinandersetzung mit Inhalten. In den Lernprozessen werden Inhalte und auch das Lernen selbst betont.

Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil der praktischen Arbeit am Thema. Indem Kinder viele Gelegenheiten erhalten, darüber nachzudenken, wie man etwas herausfinden kann, was man noch nicht weiß, thematisieren sie die Steuerung ihrer Lernprozesse.

BEP S. 66/73

Handreichung S. 25

2.2.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität.

Die Kinder erwerben und erhalten altersangemessene Kompetenzen zur konstruktiven Lebensbewältigung.

Resilienz zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände (Trennung der Eltern, Tod, Erkrankung eines Elternteils, Armut, etc.) vorliegen und es den Kindern gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

BEP S. 81

Verlässliche Beziehungen stärken Kinder in ihrer Widerstandsfähigkeit.

Handreichung S. 25/26

2.3 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder (BEP, Handreichung) und ihre methodische Umsetzung

Wegen der großen Bedeutung des frühen Lernens für den Einzelnen und die Gesellschaft müssen der heranwachsenden Generation schon in der frühen Kindheit optimale Bildungsvoraussetzungen geschaffen werden.

Ziele

ÉStärkung der Kinder

ÉStärkung der kindlichen Autonomie

ÉStärkung der sozialen Mitverantwortung

Fachlich fundierte Bildung und Erziehung vernetzt übergreifend Kinderkrippe, Kindergarten und Grundschule/Hort.

BEP Vorwort, S. 9

Der Umfang der Bildungs- und Erziehungsziele und deren methodische Umsetzung ist an die Konzeption des Kindergartens angelehnt und wird der Altersmischung (null bis drei Jahre) und dem Entwicklungsstand von Krippenkindern angepasst.

2.3.1 Werteorientierung und Religiosität

Religiöse und ethische Bildung und Erziehung bieten den Kindern ein Fundament, auf dem sie ihre spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten können.

Es hilft ihnen, Antworten auf ihre Fragen nach Sinn, religiöser und weltanschaulicher Grundhaltungen zu finden.

Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden, sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln.

BEP S. 174

Religiöse Bildung und Erziehung, sowie ethische Bildung und Erziehung bilden eine untrennbare Einheit. Christlich - religiöse Erziehung heißt, das Kind in seiner Individualität als ein Geschöpf Gottes anzunehmen. Sie setzt beim Kind und

seiner Situation an, nimmt seine Erfahrungen auf und verbindet diese mit christlichen Inhalten.

Wichtig für uns ist, dass

Éauf eine kindgemäÙe Vermittlung geachtet wird

Édie Kinder sich von Gott angenommen, bejaht und geliebt fühlen

Édie Kinder, lernen die Natur als Schöpfung Wert zu schätzen und sich der Bedeutung sozialer Verantwortung bewusst zu werden

Édie Kinder eine Grundhaltung des Staunens über Gottes Schöpfung, Dankens und Bittens entwickeln

Édie Kinder die Einzigartigkeit jedes Menschen, verschiedene Religionen und Glaubensrichtungen achten und tolerieren

Dies vermitteln wir durch biblische Geschichten, religiöse Lieder, Gebete, dem Feiern kirchlicher Feste, Kirchenbesuchen, etc.

Unser Angebot der religiösen und ethischen Bildung und Erziehung basiert auf der Grundlage des evangelischen Profils der Einrichtung sowie dem Leitbild des Trägers.

Die Wertorientierung und Religiosität sucht von sich aus die Vernetzung mit anderen Bildungs- und Erziehungsbereichen.

2.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Wir können Kindern optimale Voraussetzungen dafür bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.

Dies geschieht im alltäglichen Umgang miteinander in der Gesamt- oder Kleingruppe, beim gelenkten und un gelenkten Spiel in verschiedenen Spielecken, sowie während der Lernangebote.

2.3.3 Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, Freude am Sprechen und am Dialog zu erwerben, aktiv zuzuhören, ihre Erlebnisse, Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen.

BEP S. 207/209

Es entwickelt literacy-bezogene Kompetenzen (d.h. Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur sowie Märchen), Interesse an Sprache und Sprachen, ein sprachliches Selbstbewusstsein, Interesse an Schrift und Zeichen. Die Kinder differenzieren Laute und non-verbale Ausdrucksformen (Mimik, Gestik) und erweitern Wortschatz und Satzbau. Kinder mit wenig sprachlicher Anregung in der Familie und Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sind in ihrer Sprachentwicklung häufig benachteiligt.

Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag.

Wir arbeiten mit langfristigen Programmen, sie versprechen größere Erfolge (Phonologische Bewusstheit / Würzburger Programm,

Vorkurs Deutsch für Migrantenkinder und deutschsprachige Kinder in Zusammenarbeit von Schule und Kindertagesstätte).

Durch alle Lebensbereiche in der Kindertagesstätte zieht sich das Gespräch. Es gehört für alle Altersgruppen zu den wichtigsten und elementarsten Formen der Sprachförderung.

2.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. BEP S. 230

Kinder kommen von klein auf mit IuK und mit Medien in Berührung, in ihren sozialen Lebensräumen und in unterschiedlichen inhaltlichen und kommunikativen Kontexten. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran. BEP S. 231

Mit der Stärkung der Medienkompetenz ist bereits in früher Kindheit zu beginnen. BEP S. 232
Handreichung S. 61/62

In unserer Kindertagesstätte legen wir Wert auf die Einbeziehung von Medien (Bilderbücher, Video, Kassetten, Musik - CDs, DVDs etc.) und IuK-Geräten (Handhabung von Fernbedienungen, Digitalkamera etc.) in die Spiel- und Lebensumwelt der Kinder und in unsere pädagogische Arbeit.

2.3.5 Mathematik

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft.

BEP S. 251
Handreichung S. 99/100

Unsere Kinder lernen den Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen sowie mit Raum und Zeit, Größen, Gewicht, Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Messvorgängen, und räumlicher Wahrnehmung. Kinder erleben bereits viele mathematische Grunderfahrungen im Alltag, da in vielen herkömmlichen Angeboten wie z.B. Finger-, Tisch-, Würfel- und vielen Kinderspielen, Reime, Abzählverse, Lieder und rhythmischen Spielangeboten mathematische Inhalte enthalten sind. Darüber hinaus sind uns gezielte Lernangebote wichtig.

2.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse liefern Grundlagenwissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Sie tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen. In der Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern.

BEP S. 272
Handreichung S. 99/100

Die Kinder erhalten vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Sie haben Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Sie lernen Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzen sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Sie entwickeln ein Grundverständnis darüber, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man begreift.

Die Kinder machen Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernen verschiedene Techniken sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen.

Durch neue Lernangebote wecken wir das Interesse der Kinder an naturwissenschaftlichen und technischen Themen, wie z.B. Luft, Wasser und Flüssigkeit, Heiß und Kalt, Licht und Schatten, Farben, Schall, Töne und Musik, Bewegung und Gleichgewicht, Lebewesen etc.

2.3.7 Umwelt

Umweltbildung und Umwelterziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an ó ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

BEP S. 292
Handreichung S. 98

Wir führen die Kinder dahin, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen. Langsam und mit Hilfestellung der Mitarbeiterinnen entwickeln sie ein ökologisches Verantwortungsgefühl und sind bemüht die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

BEP S. 293

Wir nutzen für umweltbezogene Lernprozesse Alltagshandlungen und Alltagssituationen, das heißt:

Ésensibler Umgang mit Lebewesen

ÉAchtsamkeit beim Umgang mit Lebensmitteln und anderen Konsumgütern

ÉAuswahl gesunder Lebensmittel

ÉAuswahl umweltfreundlicher Putz- und Waschmittel

ÉEnergie- und Wassereinsparung

ÉVermeidung von Verpackung

ÉBeteiligung der Kinder an einer umweltbewussten Betriebsführung (Einkaufen, Abfälle beseitigen, Säubern, Gartenpflege)

Wir gehen regelmäßig in die Natur, Zusammenarbeit mit Bund Naturschutz, Kennenlernen der vier Elemente Wasser, Erde, Luft und Feuer (Beispiele: Spiele, Atemübungen, Beobachtungen, Experimente).

Um ein altersgemäßes Bewusstsein für Umweltschutz zu entwickeln, geben wir den Kindern Zeit und Raum um eigene Erfahrungen zu machen und richten unsere pädagogische Arbeit prozessorientiert aus.

2.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Zu Beginn der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen Gestaltungsformen folgen. Das Erfahren des gestalterischen Prozesses und das Erzielen wahrnehmbarer Ergebnisse fördert die Freude am eigenen Gestalten. Durch vielseitige Anreize lernen die Kinder spielerisch-kreativ mit ihrer Phantasie umzugehen und sie in verschiedenen Bereichen einzusetzen. Sie entwickeln in unterstützender und wertschätzender Umgebung künstlerische Kompetenzen. Diese Erfahrungen sind wichtig für die Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung der Kinder.

BEP S. 310

Früh beginnen Kinder bildnerisch zu gestalten. Sie hantieren mit Stiften, Pinseln, Stöcken oder Finger, hierbei steht für die Kinder nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens.
Handreichung S. 96/97

Für kreatives Arbeiten mit Kindern ist für uns Mitarbeiter die Balance zwischen unterstützender Einflussnahme und Gewähren lassen entscheidend. Wir bieten verschiedene Materialien und Techniken als Ausdrucksmöglichkeiten an (Papierarten, Wasserfarben, Wachsmalstifte, Buntstifte, Fingerfarben, Holz, Naturmaterialien, Malwerkzeuge, Schere, Kleber etc.). Grunderkenntnisse über Farben und die Möglichkeiten, diese zu mischen, werden vermittelt. Die Kinder entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege und können ausprobieren. Sie nehmen die Gestaltungswege anderer wahr und lernen diese wertzuschätzen. Während ihrer Zeit in der Einrichtung werden den Kindern Kunst und Kultur aus unseren und anderen Kulturkreisen nahe gebracht. In unserem Haus führen wir Einzel- und Gemeinschaftsarbeiten durch.

2.3.9 Musik

Die Kinder erfahren Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zu Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzen sie sich mit

unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Sie erleben Musik als festen Teil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit, ihre Gefühle auszudrücken.

BEP S. 337
Handreichung S. 68/69

> gemeinsam Singen und Musizieren:

É Eigene Sprech- und Singstimme erkennen

É Stimmentwicklung

É Kinderlieder

É Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren

É Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen

É Lieder und Klanggeschichten mit (Orff-) Instrumenten begleiten

É Lieder und kleine Spielszenen szenisch, vokal und instrumental begleiten

É Lieder mit Körperinstrumenten begleiten (Klatschen, Stampfen, Schmalzen, Pfeifen)

> Musik erleben und bewusst wahrnehmen:

É Musik als Entspannung hören (Meditationen)

É Zuhören (laut ó leise, hoch ó tief, etc.)

É musikalische Vorlieben entwickeln

É Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen

2.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für die Entwicklung von Wahrnehmungsleistungen, kognitiven Leistungen und sozialen Verhaltensweisen bedeutsam. Die Verbesserung der motorischen Leistungen der Kinder steigert ihre Unabhängigkeit, ihr Selbstvertrauen, Selbstbild und ihr Ansehen bei Gleichaltrigen.

BEP S. 354

Die Kinder haben Freude daran, sich zu bewegen und erlangen zunehmend Sicherheit in ihrer Körperbeherrschung. Ihre Wahrnehmungsfähigkeiten sowie

ihr Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.
Bewegungsförderung im Vorschulalter (zweieinhalb-sechs Jahre) bezieht sich insbesondere auf folgende Zieldimensionen: BEP S. 356

Kinder in den ersten drei Lebensjahren bewegen sich gern und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Durch Bewegen, Schmecken, Tasten, Hören, Sehen und Riechen macht das Kleinkind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten in und über seine Welt.

Kinder sammeln ihre ersten Bewegungserfahrungen (Krabbeln, Stehen, Laufen), individuell und nach persönlichem Tempo.

Handreichung S. 74/88

ÉMotorische und koordinierende Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Kraft, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeiten, Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus, Gleichgewicht, Differenzierung)

ÉKonditionelle Fähigkeiten ausbilden (Ausdauer)

ÉEigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern

ÉKörpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln

ÉDas Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern

ÉBewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten

ÉLeistungsverbesserungen innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts und nicht nur im Vergleich mit anderen sehen

ÉFreude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen Kindern erwerben

ÉRegeln verstehen und einhalten

ÉÜben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft

ÉDen Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen

ÉWissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten

ÉAusgleich von Bewegungsmangel

ÉStärkung des Haltungsapparates

ÉSteigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden

Unser großzügiges Außengelände erlaubt auch während der Freispielzeit die verschiedensten Bewegungsmöglichkeiten, um dem kindlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden.

2.3.11 Gesundheit

í . ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.

BEP S. 372

Bewegung, Ernährung, Entspannung und Körperpflege sind die vier Säulen der gesundheitlichen Bildung in den ersten Lebensjahren.

Handreichung S. 78

Die Kinder lernen, selbst bestimmt Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen, ihren Körper und ihre Gesundheit zu übernehmen. Sie erwerben entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernen gesundheitsförderndes Verhalten.

BEP S. 374

Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

É Signale des eigenen Körpers wahrnehmen

É Kontrolle über Darm und Blase erlernen (sauber werden)

É Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen

É Hunger- und Sättigungsgefühl selbst wahrnehmen und regulieren lernen

É Wissen über kulturelle Besonderheiten (z.B. bei Essgewohnheiten) und Verständnis dafür erlangen (z.B. warmes Mittagessen ohne Schweinefleisch)

É Sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen

É Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln

É Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln

É Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens

É Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben

É Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege

É Sich Ruhe und Schlaf gönnen, wenn man müde und erschöpft ist

É Entspannungstechniken und deren Einsatzmöglichkeiten kennen lernen

É Gliedmaßen, Sinnesorgane bezeichnen können

É Grundverständnis über Aufbau und Funktion des Gebisses, Zahnwechsel,

Parodontitis- und Kariesentstehung und darüber erwerben, dass Ernährung einen wichtigen Beitrag zur Zahngesundheit leistet

ÉEine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen

ÉBewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln

ÉAngenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und „Nein“ sagen lernen

ÉMögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können

ÉGrundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben
(Probefeueralarm)

Einige Möglichkeiten der Umsetzung unserer Ziele:

ÉGespräche über gesunde und ausgewogene Ernährung

ÉObstpause, gesundes Frühstück

Égemeinsames Kochen und Backen

ÉEinüben von Hygieneregeln (Hände waschen vor dem Essen, nachdem Toilettengang, nach dem Aufenthalt im Freien)

ÉKleidungswechsel zum Schlafen und Turnen

ÉAbwaschen von Geschirr und Besteck

ÉAltersgemäÙe sexuelle Aufklärung

ÉZahnarztbesuch

ÉErste ó Hilfe ó Kurs

ÉVerkehrserziehung (Besuch eines Verkehrspolizisten) ó Anwendung des Gelernten bei Spaziergängen

ÉBilderbücher

ÉPhantasiereisen ó Meditationsübungen u.v.m.

2.4 Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

2.4.1 Tagesstruktur/Wochenstruktur

6.45 Uhr ó 7.30 Uhr	Frühdienst übergreifend in einem Gruppenraum Aufnahme und Begrüßung der Kinder Freispielzeit kurze, organisatorische Absprache der Mitarbeiter gemeinsames Morgenlied
7.30 Uhr ó 8.00 Uhr	Mitarbeiter und Kinder gehen in die eigene Gruppe
8.00 Uhr ó 12.00 Uhr	<u>Kernzeit</u>
d.h. 8.00 Uhr ó 8.50 Uhr	Freispiel, Kleinbeschäftigung mit Kindern z.B.: Malen, Märchen hören usw.
8.50 Uhr ó 9.00 Uhr	Toilette, Körperhygiene, Wickeln
9.00 Uhr ó 9.15 Uhr	Morgenkreis: Lieder singen, Fingerspiele, Anwesenheit, Namen üben, Zählen, Tagesablauf u.ä.
9.15 Uhr ó 9.45 Uhr	Gebet Gemeinsames Frühstück (zubereitet vom Personal)
9.45 Uhr - 10.00 Uhr	Körperhygiene, Toilette, Topftraining, Wickeln
10.00 Uhr ó 11.00 Uhr	Lernangebot und täglicher Aufenthalt im Freien
11.00 Uhr	Körperhygiene
11.15 Uhr	Gebet warmes Mittagessen oder mitgebrachte kalte Brotzeit für Krippenkinder
11.45 Uhr ó 12.00 Uhr	Abholzeit Körperhygiene, Wickeln, Topftraining
12.00 Uhr ó 14.00 Uhr	Mittagsschlaf
14.00 Uhr ó 14.30 Uhr	Ankleiden, Körperhygiene, Wickeln
14.30 Uhr	Vesper, anschließende Körperhygiene

15.00 Uhr ó 15.30 Uhr	Nachmittagskreis (Spielen, Bücher anschauen, basteln u.a.) Wickeln
15.30 Uhr - 16.30 Uhr	Spätdienst (übergreifend)

Anmerkung:

Für die jüngsten Kinder, die vormittags noch schlafen, ist der Tagesablauf dem Alter entsprechend abgewandelt.

8.30 Uhr ó 9.00 Uhr	Frühstück/Füttern, Körperhygiene, Wickeln, Vorbereitung Vormittagsschlaf
9.00 Uhr - 10.00 Uhr	Vormittagsschlaf

Wochenstruktur des Hauses

- ÉDienstag und Mittwoch 14.00-15.00 Uhr Vorschule
- ÉEinteilung für das Lernangebot Sport (Mittwoch Krippe
Donnerstag Gruppe 1
Freitag Gruppe 2)
- ÉFrühförderung, Ergotherapie, MsH (Dienstag und Donnerstag und nach Vereinbarung)
- ÉVorkurs Deutsch wöchentlich in der Schule und im Kindergarten

2.4.2 Bedeutung des Spiels

šDer Öffentlichkeit ist viel zu wenig bekannt, dass Spielen eine wesentliche Voraussetzung für die menschliche Reifung darstellt. Der Mangel an Spielraum und Spielzeit kann zu empfindlichen Störungen der kindlichen Entwicklung führen. Durch das Spiel werden die schöpferischen Kräfte des Kindes geweckt, seine körperliche Geschicklichkeit gefördert und seine Sinne geübt. Durch das Spiel werden Phantasie und Nachdenken angeregt, Urteilskraft und Willenskraft ausgebildet.ō

(Prof. Dr. Th. Hellbrügge, aus šDas sollten Eltern heute wissenō, Kindler, München)

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert. Im Spiel verarbeiten die Kinder ihre Alltagseindrücke schöpferisch und können sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt der Kinder sind damit eng verknüpft. Durch das Spiel wachsen die Kinder in die Gesellschaft hinein, erwerben Kompetenzen und entwickeln eine eigene Identität. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind komplexere Spielformen. Freispiel ist die Zeit, die Kinder zur Verfügung haben, in der sie Spielpartner, Spieldauer, Spielmaterial und Spielort frei wählen können.

In den ersten Lebensjahren stellt Spielen die vorherrschende Aktivität und Möglichkeit dar, sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Spielen ist die elementare Form des Lernens. Die Bedeutung des Spiels ist für die kognitiven, physischen, sozial-emotionalen, kommunikativen und kreativen Fähigkeiten unumstritten.

Handreichung S. 133

Methodisches Vorgehen:

Wir schaffen den Kindern eine spiel anregende Umgebung durch:
• kindgerechte und ansprechende Gestaltung der Gruppenräume (verschiedene Spielecken z.B. Puppenecke, Bauecke, Friseurcke, Kuschecke, Mal- und Bastecke, Bilderbuchecke)
• Bereitstellung von pädagogisch wertvollem Spiel- und Bastelmaterial (z.B. Bücher, Tücher, Legematerial, Papiere, Spielzeuge...)
• klare, erkennbare Raumstrukturen und ein überschaubares Angebot an Spielmaterialien, die die Kinder beim Entwickeln eigener Spielthemen, ohne auf die Hilfe der Erwachsenen angewiesen zu sein, unterstützen.

Die Spielfähigkeit der Kinder hängt ab von Spielmaterialien und der Unterstützung durch Erwachsene.

Unsere Aufgaben als Erzieherin/Kinderpflegerin bestehen darin, Spielabläufe zu beobachten, Spielimpulse zu geben, am Spiel teilzunehmen, aber den Kindern auch Gelegenheit zu geben das Spiel selbstständig weiterzuführen.

2.4.3 Projektarbeit

Zitat: „Kindliche Erkenntnis ist nicht das kalkulierte Produkt pädagogischen Bemühens, sondern entsteht im selbsttätigen Flirt mit der Welt.“

Anette Dreier aus

„Projektarbeit im Kindergarten und Kindertagesstätte“

In Projekten findet über einen längeren Zeitraum eine Auseinandersetzung mit einem Thema statt, bei der verschiedene Gruppen gleichberechtigt beteiligt sind.

Dabei ist nicht in erster Linie das Produkt, also das Handlungsergebnis, von Bedeutung, sondern der Weg, wie man dahin gelangt.

Ausgangspunkt von Projekten ist eine Thematik, die die Kinder besonders beschäftigt. Wir haben uns für die Durchführung von Projekten entschieden, weil Kinder für ihr späteres Leben durch Projektarbeit auf entdeckende Lernformen und Teamarbeit vorbereitet werden.

Für das Kind bedeutet Projektarbeit eine positive Herausforderung an sich selbst und motiviert es für längere Zeit an einer Sache zu bleiben.

Projekte sind für uns sehr wichtig und sprechen für:

• einen hohen Beteiligungsgrad der Kinder

• ein individuelles Vorgehen

Édie Förderung der Eigeninitiative

Éeine Kultur, die das Lernen aus Fehlern zu lässt

Éeinen hohen Grad der Demokratisierung (Kinderkonferenz)

Éselbst bestimmtes Lernen

(verwendete Literatur: šProjektarbeit in Kindergarten und Kindertagesstättenö
2.Auflage 2005)

2.4.4 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung-Materialvielfalt

3 Gruppenräume

- mit Galerien auf 3 Spielebenen, Kindergarten- bzw. Kinderkrippenholzmöbel im Raumteilverfahren, jeweils eine funktionstüchtige Kinderküche und Kühl-Gefrierkombination
- mit Puppenecke, Bauecke, Kuschelecke oder Kaufladen, Mal- und Basteltisch, Knettisch,
- Puppenhaus, Kugelbahn, Bausteine aus Holz, Plastik, Puzzles, Tischspiele, Konstruktionsmaterial, Lernspiele, Handpuppen, Bilderbücher, Verkleidungs- und Hütekiste, Material für freies Basteln
- CD-Player, und vieles mehrí ..)

3 Intensivräume: Holzmöbel, große Einbau- Materialschränke mit Waschbecken, ein Intensivraum mit Kinderbetten (Schlafraum der Kinderkrippe)

Mehrzweckraum: mit Klettergerüst und Rutsche, Gymnastikwagen (mit großen und kleinen Bällen, Seilen, Ringen, Reifen, Keulen, Kriechtunnel, Schwungtuch, Sandsäckchen), Trampolin, Rhythmikmaterial und Orff-Instrumente im Instrumentenschrank, mehrere Turnmatten, Balancekreis, Balltrainer, Kinderbetten inklusive Lagerraum für Stühle, Tische, Fernsehgerät, Video- und DVD-Player

2 Abstellräume: Verbindungsräume zwischen den Gruppen oben

3 Materialräume: Papiere und wertloses Material zum Basteln, etc.

1 große Küche: Einbauküche, Kühlschrank und Gefrierschrank, Umluftherd, Mikrowelle, Spülmaschine, Servierwagen, sowie ausreichend Küchenutensilien zum Kochen und Backen.

1 Wirtschaftsraum: Waschmaschine, Trockner, Ordnungsregale

Büro: Kopiergerät, PC mit Internetanschluss, Laminiergerät, Bindegerät, Drucker, Scanner, Telefonanlage ó Verbindung zu den Gruppen

Mitarbeiterzimmer:

Regalsystem mit

- Bilderbücher/Märchenbücher
- Fachliteratur
- Bastelbücher

- CDs, Dias, Kassetten
- Videos
- Sachbücher
- Musikanlage
- Papierschrank
- Sitzgruppe etc.

2 Waschräume: sechs kindgerechte Toiletten, sechs kindgerechte Waschbecken mit Spiegel, Mehrweghandtücher.

Waschraum der Kinderkrippe: zwei Töpfchenbänke mit je fünf Töpfchen, Wickeltisch

Erwachsenentoilette: Waschbecken, 2 Badschränke

Eingangshalle: Elternpinnwand

Garten- und Außengelände: mit einem Gartenhaus, Rutsche, sehr großer Sandkasten, vier Schaukeln, Spielwiese, Holzwippe, zwei Feder-Wippen, Außenspielgeräteraum mit: Roller, Schaufeln, große Sandfahrzeuge, reichlich Sandspielsachen, Laufdosen, Kipplaster, Wippe, Hüpftiere, Laufräder, Bobbycar, Dreirad, Springseile etc.

Je nach Bedarf und Jahreszeit: Planschbecken, Schneerutscher, Sonnensegel

Heizungsraum: mit Heizungsanlage: diverse Putzmittel und Reinigungsgeräte, Waschbecken

Dachboden: Aufbewahrung von

- Dekoration
- Kostümen
- Utensilien für Feste usw.

2.4.5 Mahlzeiten

- ÉGemeinsames Frühstück:
- Einkauf und Zubereitung durch Personal
 - Personal achtet auf ausgewogene, gesunde Brotzeit
 - Hilfestellung durch die Mitarbeiter

É§Gesundes Frühstückö

ÉObstpause

- in das gemeinsame Frühstück integriert

ÉWarmes Mittagessen

- ausgewogenes Mittagessen (Hauswirtschaftsservice Martinsberg)

ÉVesper am Nachmittag

2.4.6 Ruhepausen

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich in die Kuschelecke zurückzuziehen.

Alle Kinder, die über die Mittagszeit in der Kinderkrippe bleiben, schlafen in der Zeit von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr im Schlafräum.

2.4.7 Gestalten von Übergängen

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, z.B. in der Familie (Geburt, Trennung, Tod), die der eigenen Person (z.B. Krankheit) und im Verlauf der Bildungsbiographie (z.B. Eintritt in die Kinderkrippe, Übertritt in den Kindergarten).

Wir Mitarbeiter sehen unseren pädagogischen Ansatz in der Motivation und Stärkung des Kindes und der Eltern während der Übergangsbewältigung. Die Eltern, wir (das pädagogische Personal) und die Kinder sind aktive Mitgestalter bei der Übergangsbewältigung.

BEP S. 97/99
Handreichung S. 42

Unsere Angebote:

Übergang Elternhaus ó Kinderkrippe:

ÉFrühzeitige und umfassende Informationsangebote für Eltern in Kinderkrippen (z.B. Anmeldevorgehen, Elternabend, Kennenlernen der neuen Kinder)

ÉEingewöhnungszeit (eine Woche, max. zwei Wochen)

ÉHäufiger Austausch mit den Eltern

ÉWir unterstützen die Kinder bei der Trennung von ihren Eltern und sind ihnen dabei behilflich, sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen, erstes Vertrauen zu fassen und erste Kontakte zu knüpfen. Durch eine zeitlich gestaffelte Aufnahme können wir den neuen Kindern mehr Aufmerksamkeit schenken.

Übergang Kinderkrippe ó Kindergarten

É Schnuppernachmittage zum gegenseitigen Kennenlernen im Kindergarten

Sonstige Übergänge

ÉVerlust, Geburt, Trennung der Eltern, etc.
(Thematisierung durch Bilderbücher, Gespräche, Stärkung der kindlichen Persönlichkeit)

Den Zeitraum für die Übergangsbewältigung betrachten wir bei jedem Kind individuell.

2.4.8 Gestaltung der Eingewöhnungszeit

Der Anfang in der Kinderkrippe ist eine besonders sensible Phase, die individuell gestaltet werden muss. Damit sich das Kind in der Gruppe wohl fühlt, muss es während der Eingewöhnungszeit intensiv von Eltern und Mitarbeitern begleitet werden.

Wichtig ist uns, dass die Eingewöhnungszeit von 1 Woche bei der Anmeldung berücksichtigt werden sollte. In dieser einen Woche gehen wir ganz auf die enge Eltern-Kind-Beziehung ein. Das Kind hat die Möglichkeit, sich langsam und auf eigenen Wunsch von den Eltern zu lösen. Ganz allmählich wird es in die bestehende Gruppe integriert.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, sich mit den Mitarbeitern und anderen Eltern auszutauschen.

Aufgabe der Eingewöhnungszeit ist es, allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben,

- sich aktiv mit der neuen Situation auseinanderzusetzen
- sich kennenzulernen
- Möglichkeiten zu einem gemeinsamen Handeln zu entwickeln.

Phasen der Eingewöhnung

- Vorbereitung der Eingewöhnung
- Begleitung des Kindes durch eine feste Bezugsperson (Mutter, Vater)
- erste Trennung
- Hineinwachsen in den Krippenalltag

Handreichung S.119

2.5 Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Wir führen für jedes Kind Beobachtungen (Grundbeobachtungen) durch, um zu sehen, wie es sich in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote anspricht. Daraus resultieren gezielte Beobachtungen für einzelne Kinder zur Früherkennung von Entwicklungsproblemen. Es ergibt sich die Notwendigkeit das Gespräch mit den Eltern zu suchen und gegebenenfalls Fachdienste zu empfehlen oder mit einzubeziehen.

Drei Ebenen der Beobachtung:

É Produkte kindlicher Aktivitäten werden beobachtet (Zeichnungen, Klebearbeiten, Bauwerke, abgspültes Geschirr, etc.)

É Freie Beobachtung (Verhaltensbeschreibungen)

É Strukturierte Formen der Beobachtung (Bögen mit Frage-Antwort-Raster)

- Beobachtungs- und Dokumentationshilfe (Petermann und Petermann)

Die Ergebnisse der Beobachtungsebenen zusammen ergeben ein aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernen des Kindes.

BEP S. 464/466
Handreichung S. 146

2.6 Kinderschutz

2.6.1 Prävention

Im Einklang mit dem Träger setzen wir die gesetzlichen Mindeststandards und Vorgaben nach aktuellem Stand bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung um. Wir halten diese ein und überwachen sie, um Gefahrenstellen aufzudecken und Gefährdungsmomente früh und rechtzeitig zu begegnen. BEP S. 455

Unsere Präventionsarbeit mit Eltern sieht wie folgend aus:

- ÉAuslegen von Informationsmaterial
- ÉNotruftelefonnummern am Info ó Brett
- ÉNachweis der Früherkennungsuntersuchungen im Betreuungsvertrag (Anlage 11)
- ÉMitbringen und Vorzeigen des Untersuchungsheftes
- ÉNachweis über erfolgte Impfberatung

Unsere Präventionsarbeit mit Kindern sieht wie folgend aus:

- ÉGewaltprävention: Kinder sollen Konflikte gewaltfrei lösen lernen
- ÉGespräche und Rollenspiele BEP S. 458

Unsere Präventionsarbeit zur Sicherheit der Kinder sieht wie folgend aus:
ÉAb dem Entwicklungsstand des selbstständigen Hochziehens in den Stand tragen die Krippenkinder festes Schuhwerk mit rutschfester Sohle für den Innen- und Außenbereich

2.6.2 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls und einem erhöhten Entwicklungsrisiko

Wir Mitarbeiter sind verpflichtet (Vereinbarung, zwischen Träger und Behörde, zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII) und bedacht, frühzeitig erste Gefährdungsanzeichen des Kindeswohls zu erkennen, weitere erfahrene Kolleginnen in den Beobachtungsprozess einzubeziehen (z.Bsp. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt) und die Beobachtungen gemeinsam im Team zu reflektieren (Entscheidung über Hilfebedarf und Hilfeart). Als weiterführenden Schritt sprechen wir den Eltern gegenüber mit Wertschätzung und Einfühlungsvermögen das Problem an, ermöglichen ihnen den Zugang zu weiterführenden Diagnose- und Unterstützungsangeboten und bieten ihnen gegebenenfalls Hilfestellung an.

Bei Gefährdung ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes verpflichtet.

BEP S. 458

2.7 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

2.7.1 Ziele und Formen der Zusammenarbeit

šKooperation ist bewusste, von allen Beteiligten verantwortete, zielgerichtete, gleichwertige und konkurrenzarme Zusammenarbeit

Dieser Leitsatz soll zum Grundprinzip von uns Mitarbeitern und allen Eltern der uns anvertrauten Kinder im Laufe ihrer Kindertagesstättenzeit werden. Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen und zum Wohl der Kinder kooperieren.

BEP S. 438

Handreichung ab S. 34, ab S. 112

Unsere Ziele und Formen der Erziehungspartnerschaft:

Begleitung von Übergang Elternhaus ó Kindertageseinrichtung

ÉEinführungselternabend; eventuell weitere Informationsveranstaltungen für
šneueō Eltern

ÉEingewöhnungszeit mit Eltern (max. zwei Wochen, stundenweise)

ÉEinzelgespräche (z.B. zur Vorbereitung des Übergangs in den Kindergarten)

Information und Austausch

ÉAnmeldegespräch, Tür- und Angel-Gespräche, Termingespräche, Elterngespräch zu aktuellen Anlässen, Entwicklungsgespräch nach der Eingewöhnungsphase (nach Terminabsprache)

ÉElternabende

ÉSchriftliche Konzeption der Krippe, Homepage

ÉElternbriefe, halbjährliche Vorinformation der Termine

ÉAushang: Wochenplan, Vorschau/Rückblick auf Aktivitäten in der Gruppe (z.B. gemalte Bilder)

ÉPressearbeit

Stärkung der Erziehungskompetenz

ÉEinzelgespräche

ÉAuslegen von Informationsmaterialien im Eingangsbereich, Buch- und Spielausstellungen

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

ÉBeratungsgespräche

ÉVermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste

ÉAuslegen von Ehe- und Erziehungsratgebern, von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

Mitarbeit

ÉBastelnachmittage

ÉMitgestaltung von Festen

ÉAngebote von Eltern für Eltern (Familiennachmittage)

ÉGemeinsame Gartenaktionen

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

ÉMitwirkung im Elternbeirat

ÉGemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten (Feste, Gottesdienste)

ÉElternbefragung (Fragebogen)

Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren

ÉWanderungen (Freizeitangebote)

ÉGemeinsame Bastelabende, Backabende usw.

ÉElterntreffen (Elterncafe)

2.7.2 Elternbeirat

Unsere Kindertagesstätte wählt jährlich zu Beginn des Kinderkrippenjahres einen Elternbeirat.

Nach ausführlichen Überlegungen im Team haben wir beschlossen, die Eltern über die Wahlbestimmungen zu informieren und ihnen diese zu empfehlen.

(Bestimmungen: Gewählt werden vier Elternvertreter und vier Stellvertreter, d.h. ein Elternvertreter und ein Stellvertreter Kinderkrippe, zwei Elternvertreter und zwei Stellvertreter Kindergarten und ein Elternvertreter und ein Stellvertreter Hort)

Dem Elternbeirat steht ein Informations- und Anhörungsrecht zu. Er hat eine beratende, keine entscheidende Funktion. Der Elternbeirat gibt jährlich einen Rechenschaftsbericht ab, der seine Arbeit dokumentiert.

Die Elternbeiratsvertreter der Kinderkrippe, des Kindergartens und des Hortes arbeiten als ein Gesamt-Elternbeirat.

Die vier Elternvertreter werden zu den Elternbeiratssitzungen geladen.

2.7.3 Datenschutz

Sämtliche Daten der Kinder werden vertraulich behandelt.

Ausnahmen: ÉSchweigepflichtentbindung gegenüber behandelnden Ärzten, Fachpersonal und individuell notwendigen Fachdiensten
ÉÜbermittlung im Rahmen der Unfallanzeige an den zuständigen Unfallversicherungsträger
ÉÜbermittlung im Rahmen der Infektionsmeldung an das Gesundheitsamt
ÉÜbermittlung an das Jugendamt bei Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung

BEP S. 467

2.8 Partnerschaftliche Kooperationen mit außerfamiliären Bildungsorten

Durch gemeinwesenorientierte Arbeit begreift sich unsere Kindertagesstätte (null- bis dreijährige Kinder, drei- bis sechsjährige Kinder, Kinder der 1.-4. Klasse) als Teil der evangelischen Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde und leistet somit einen wesentlichen Beitrag, Kindertagesstätten zu anerkannten, geschätzten, sozialpädagogischen Einrichtungen zu verstehen.

Die Kindertagesstätte informiert über wichtige Termine und Veranstaltungen und nimmt aktiv an öffentlichen Veranstaltungen (Darbietungen zu Seniorennachmittagen, Teilnahme am Selbitzer Wiesenfest, Ausstellungen im Rathaus und bei Vereinen, Gottesdienstgestaltungen, musikalische Eröffnung des Weihnachtsmarktes etc.) teil.

Durch die Bekanntgabe aktueller Aktivitäten wird die Arbeit unserer Kindertagesstätte für die Bevölkerung transparent gemacht und Interesse dafür geweckt.

ÉKreise (z.B. Seniorenkreis)

ÉGruppen (Posaunenchor)

ÉCVJM Selbitz, Jungschar Selbitz

ÉKirchenladen der evangelischen Kirchengemeinde Selbitz

ÉHomepage

ÉGrundschule, Realschule, VHS, Sozialstunden í (Praktikanten)

ÉFachakademien Ahornberg und Hof (Praktikanten)

ÉFachoberschule Hof (Praktikanten) etc.

ÉKrippen ó Arbeitskreis Oberfranken

ÉBeratungsstellen und Frühförderung:

- Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe Hof
- Rehaktiv Selbitz
- Haus der Diakonie Naila
- Therapiehaus Naila

ÉLandratsamt Hof

- Kreisjugendamt
- Gesundheitsamt

ÉDiakonie Bayern e.V. für Freiwilligendienst

ÉBezirk Oberfranken (Einzelintegration)

ÉATS Selbitz

ÉFeuerwehr

ÉPolizei

ÉBRK

ÉZahnarzt

ÉBund Naturschutz

ÉTextilmuseum Helmbrechts

ÉChristusbruderschaft, Altenheim
Éandere Kinderkrippen

ÉKindertagesstätten des Dekanats Naila (Leiterinnenkonferenz)

ÉFachberatung (Leiterinnenkonferenz)

ÉKindertagesstätte Am Mühlberg, Selbitz

ÉVHS

2.9. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

2.9.1 Aufgaben der Leitung

Die Gesamtleitung der Kindertagesstätte obliegt einer Leitung

ÉKinderkrippe (eigene Betriebserlaubnis),
ÉKindergarten (eigene Betriebserlaubnis),
Éausgelagerte Hortgruppe (eigene Betriebserlaubnis)

Aufgaben, hier nur einige wichtige Punkte:

ÉMotivation des Teams

ÉOrganisation des laufenden Betriebes

É Erstellung des Dienstplans (monatlich)

É Überwachung 42-Tageregelung

ÉFührung der Mitarbeiterinnen

ÉEntwicklung einer Partizipationskultur (Prozess der Organisations- und Teamentwicklung)

ÉEinbezug aller Beteiligten, d.h. Kinder, Eltern, Mitarbeiter,
Träger- Geschäftsführung

ÉVerwaltungsarbeiten in Zusammenarbeit mit beiden stellvertretenden Leiterinnen

ÉÜberprüfen und Aktualisieren der drei Belegungen
(monatlich)

ÉZusammenarbeit mit Geschäftsführung

- É Vorstellungsgespräche
- É Verwaltung der Kindertagesstätten-Konten (dreifach)
- É Meldung von Unfällen, Gebäudeschäden, ansteckenden Kinderkrankheiten, usw.
- É Erhebungsbögen Landratsamt
- É Statistiken
- É Verwaltung - GKV Checklisten Vorarbeiten zu Beginn des Kindertagesstättenjahres
- É Verwaltung - GKV Endabrechnung
- É Überarbeitung der drei Konzeptionen
- É Überarbeitung der Betreuungsverträge
- É Profilbezogene Fortbildungsplanung für das pädagogische Personal
- É Öffentlichkeitsarbeit
- É Informationen an Mitarbeiter, Eltern, Elternbeiräte, Träger, Geschäftsführung
- É Vorbereitung der Team-Sitzungen und der Sitzungen mit der Geschäftsführung
- É Jährliche Belehrungen von Mitarbeitern und Praktikanten mit dem Sicherheitsbeauftragten
- É Kontrollieren, innovieren, repräsentieren, planen, entscheiden, verantworten, integrieren, kooperieren, delegieren, beraten, anleiten, usw.
- É Kooperation mit anderen Kinderkrippen, Kindergärten und Horten, Fachberatung, Grundschule
- É Vorkurskinderliste, Vorschulkinderliste....und an entsprechende Behörde
- É u.v.m.

2.9.2 Aufgaben des gesamten Teams und des Gruppen-Teams

- É Mitarbeit bei der Planung von Festen und Feiern
- É Mitarbeit bei der Planung von Projekten, Aktionen und weiteren Vorhaben
- É Ausarbeitung der pädagogischen Lernangebote (Transparenz der Kerngedanken für die Eltern)
- É Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Elternabende

(Bastelabende, Informationselternabende, themenbezogene Elternabende, usw.)

ÉMitarbeit bei der Ausgestaltung der Räume

ÉMitsorgen für Ordnung und Sauberkeit im Gebäude und im Garten

ÉHauswirtschaftliche Tätigkeiten (Wäsche waschen, bügeln, wöchentliches Putzen der Gruppenräume/Küche, Besorgungen/Einkäufe, täglich Küchendienst: Abspülen, Geschirrspüler)

ÉGelder

ÉAustausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit

ÉFallbesprechungen

ÉPraktikantenanleitung

ÉHilfestellungen für Praktikantinnen und neue Kolleginnen

ÉZusammenarbeit mit anderen pädagogischen Institutionen

ÉAusfallzeiten von Kolleginnen mittragen (z.B. Urlaub, Krankheit, Fortbildungí)

Éu.v.m.

2.9.3 Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

- wöchentliche Team-Besprechung, wöchentliches Gruppen-Team (Planung, mündliche und schriftliche Reflexion von Festen, Veranstaltungen, Aktivitäten etc.)
- Diskussion über aktuelle, pädagogische und organisatorische Themen und Fragen, Fallbesprechungen

2.9.4 Qualitätssicherung

- jährliche Elternumfrage, Auszählung durch Mitarbeiter, Veröffentlichung (Teilnehmerzahl, Umsetzung der konstruktiven Anregungen)
- Kinderbefragung
- Mitarbeiterbefragung

2.9.5 Überprüfung und Weiterschreibung der Konzeption

- regelmäßige Aktualisierung der Inhalte, entsprechend gesetzlicher Neuerungen für Kindertagesstätten

2.9.6 Beschreibung von Schlüsselprozessen (Partizipation, Ko-Konstruktion, Dialog und Weiterentwicklung)

Schlüsselprozesse sind diejenigen zentralen Prozesse, die zur Erstellung spezifischer Bildungsangebote und Dienstleistungen gehören. Sie sind notwendig für eine gute Bildungs- und Erziehungsqualität, wie:

ÉMitwirkung und Mitgestaltung der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen (Partizipation)

Beispiele:

- Mitgestaltung des Gruppenraums und der Garderobe (Bastelarbeiten, Mobiliar, Fenstergestaltung)
- Morgenkreis (Gedankenaustausch)

ÉModerieren von Bildungs- und Erziehungsprozessen - Ko-Konstruktion

Beispiele:

- Ko-Konstruktion ist Lernen durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft von Pädagogen und Kindern. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion (jedes Kind darf seine Ideen einbringen und kommt zu Wort). Sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung.
- Philosophieren mit Kindern
- den Kindern ein guter Zuhörer sein
- die richtigen Fragen stellen
- Kinder durch Aufmerksamkeit und Bekräftigung von positiven Verhalten stärken (Lob, Ermutigung)
- Hilfestellung zur Weiterentwicklung der Kompetenzen geben (Scaffolding)
- Problemlösendes Verhalten stärken (gemeinsam Problem feststellen, erörtern, Lösungswege formulieren)
- Aufgabenanalyse (einzelne Arbeitsschritte mit den Kindern erarbeiten und verstehen lernen)
- Bilden einer lernenden Gemeinschaft, die sich durch das gemeinsame Lernen stetig weiterentwickelt

ÉBeteiligung und Kooperation (Dialog)

- mit Eltern
- mit vielfältigen Lebensfeldern (Gemeinde, Arbeitswelt, Kirche, Politik)
- Netzwerkarbeit als Ergänzung der pädagogischen Arbeit (Jugendamt, Erziehungsberatung, Ärzte etc.)

ÉBeobachtung, Evaluation und Weiterentwicklung

BEP S. 400/469

2.9.7 Fortbildungen

- Fortbildungen des Landesverbandes
- mehrtägige Team-Fortbildungen (Kompakttraining)
- Fortbildung des BRK §Erste Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen =Betrieblicher Ersthelferō (alle zwei Jahre)
- orientiert am Angebot (Evangelischer KITA-Verband, Fort- und Weiterbildung)

2.9.8 Evaluation und Qualitätsmanagement

- Erprobung neuer pädagogischer Lernprogramme
- Reflexion, Analyse
- Thematisierung und Veränderungsbereitschaft
- Zielformulierung
- Aufgabenverteilung
- Protokollieren, Kontrolle

BEP S. 469

2.9.9 Mitarbeitergespräche

- wöchentliche Team-Sitzung
- regelmäßiger / konstruktiver Austausch zwischen Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen in den Gruppen
- Zweiergespräche zwischen Leitung und Mitarbeiterin

2.9.10 Beschwerdemanagement

- Rückmeldungen der Eltern werden als Hilfe zur Qualitätssicherung verstanden und sind erwünscht
- konstruktive Anregungen der Eltern werden ernst genommen
- mögliche Lösungswege werden gesucht

3. Mögliche Veranstaltungen und Höhepunkte durch das Kindertagesstätten-Jahr

(nicht jedes nachfolgend genannte Angebot findet jährlich statt)

- ÉKindersegnungs-Feier für šneueõ Kinder der Kindertagesstätte
- ÉElternbeiratswahl
- ÉErntedank-Feier
- ÉBesuch verschiedener Berufszweige (Mühle, Schuhfabrik, Bäcker, Metzger, Bauernhof, Arzt, Zahnarzt, Gärtnerei etc.)
- ÉBesuch öffentlicher Einrichtungen (Bsp. Feuerwehr)
- ÉAusflug ins Kino oder Theater
- ÉSankt Martinsfest
- ÉKleine Feier zum 1. Advent, 2. Advent, 3. Advent, 4. Advent
- ÉSenioren-Adventssingen
- ÉNikolaus-Feier
- ÉMusikalische Eröffnung des Weihnachtsmarktes
- ÉFamiliengottesdienst zu einem bestimmten Thema
- ÉFamilien- Wandernachmittage
- ÉAdventsfeier mit Eltern
- ÉKinder-Weihnachtsfeier
- ÉBesuch der Kindertagesstätten-Zahnärztin
- ÉThemen-Elternabend, je nach Interesse und Themenwünschen der Eltern (z.B. šHomöopathie für mein Kindõ, Motorik und Sprache, Ergotherapie, Phonologische Bewusstheit, Kinderkrankheiten, Vorschulerziehung im Kindergarten)

ÉVerkleidungsfest/Fasching
ÉKindertagesstätten-Fotograf
ÉOsterfeier mit Kindern
ÉErlebnis-Ausflug für Vorschulkinder und Hortkinder
ÉSommerfest/Frühlingsfest
ÉElternabend für šneueõ Eltern
ÉElternabend für Vorschuleltern in Kooperation mit der Grundschule
ÉAusflug zur Naturbühne Trebgast für Vorschulkinder und Hortkinder
ÉSchnuppertage für šneueõ Kinder (Kindergarten, Hort)
ÉAbschlussfeier für Vorschulkinder mit Eltern
ÉWiesenfestumzug
ÉGeburtstagsfeiern
ÉThemenbezogene Feste (z.B. Ritterfest, Gespensterfest, Schneefest)
ÉEinladen von Gästen (Bund Naturschutz, BRK, Helmbrechtser Textilmuseum,
Polizist zur Verkehrserziehung, Ernährungsberatung der AOK)
ÉVerabschiedung von Kindern (z.B. bei Umzug)
ÉKooperation mit der Grundschule
ÉBesuch im Walter-Hümmer-Haus
ÉGäste in unserer Einrichtung vom Altenheim ó gemeinsamer Nachmittag
ÉNaturerlebnistage und Naturerlebniswochen
u.v.m.

4. Rechte der Kinder

- ÉDas **Recht**, so akzeptiert zu werden wie man ist
- ÉDas **Recht** auf aktive, positive Zuwendung
- ÉDas **Recht**, in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückzuziehen
- ÉDas **Recht**, sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- ÉDas **Recht**, zu schlafen oder sich auszuruhen
- ÉDas **Recht** auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo
- ÉDas **Recht** auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- ÉDas **Recht** auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe
- ÉDas **Recht** darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- ÉDas **Recht** auf Mitbestimmung und Mitgestaltung (Partizipation)
- ÉDas **Recht** auf Spielen und darauf, sich die Spielgefährten selbst auszusuchen
- ÉDas **Recht** auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen
- ÉDas **Recht** auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- ÉDas **Recht** zu forschen und zu experimentieren
- ÉDas **Recht**, vielfältige Erfahrungen zu machen
- ÉDas **Recht** auf Phantasie und eigene Welten
- ÉDas **Recht** zu lernen, mit Gefahren umzugehen
- ÉDas **Recht**, die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen, sich mit Forderungen auseinanderzusetzen
- ÉDas **Recht**, sich im Rahmen seiner Fähigkeiten dort aufzuhalten, wo es will
- ÉDas **Recht** auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- ÉDas **Recht** auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung
- ÉDas **Recht** auf fließende Übergänge zwischen Zuhause und Kinderkrippe, Kinderkrippe und Kindergarten
- ÉDas **Recht** auf gesunde Ernährung
- ÉDas **Recht** zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat

5. Weiterentwicklung und geplante Veränderungen

- Unsere Konzeption versteht sich als ein offen bleibendes Projekt.
- Offen für Anregungen, offen für neue Entwicklungen und offen für geplante Veränderungen.
- Mitarbeiter haben im Focus
- É Mitwirkung,
- É Mitgestaltung und
- É Mitbestimmung (Partizipation) von Kindern und Eltern im pädagogischen Alltag.

6. Schlusswort

šDer Weg ist das Zielš

Für uns Mitarbeiter war es ein wichtiger, guter Weg des miteinander Redens, des Nachdenkens, des Diskutierens, des wieder Verwerfens und des Schreibens. Die intensive Arbeit mit dem Bayerischen Bildungs- Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung gab uns Anlass, neu zu überdenken, was wir tun, wie wir es tun und warum wir es tun.

Für Familien, Gäste und für alle, die sich für unsere Arbeit interessieren, soll die Konzeption Klarheit bringen, was, wie und warum in unserer Kinderkrippe geleistet wird.

**Erlebt ein Kind Nachsicht,
lernt es Geduld.
Erlebt ein Kind Ermutigung,
lernt es Zuversicht.
Erlebt ein Kind Lob,
lernt es Empfänglichkeit.
Erlebt ein Kind Bejahung,
lernt es lieben.
Erlebt ein Kind Anerkennung,
lernt es, dass es gut ist,
ein Ziel zu haben.
Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,
lernt es, was Wahrheit ist.
Erlebt ein Kind Fairness,
erlernt es Gerechtigkeit.
Erlebt ein Kind Sicherheit,
lernt es Vertrauen in sich selbst
und in jene, die mit ihm sind.
Erlebt ein Kind Freundlichkeit,
lernt es die Welt als Platz kennen,
in dem gut wohnen ist.**

Ihr Kindertagesstätten ó Team

7. Impressum

Herausgeber:

Walter-Hümmer-Kindertagesstätte (Haupthaus)
Krippe ó Kindergarten - Hort
Walter-Hümmer-Straße 1
95152 Selbitz
Hortbetreuung
Schulstraße 9
95152 Selbitz

Selbitz, im August 2007

Selbitz, im August 2008 (erste Überarbeitung)

Selbitz, im August 2009 (zweite Überarbeitung)

Selbitz, im August 2010 (dritte Überarbeitung)

Selbitz, im August 2011 (vierte Überarbeitung)

Selbitz, im August 2013 (fünfte Überarbeitung)

Selbitz, im August 2014 (sechste Überarbeitung)

Selbitz, im August 2017 (siebte Überarbeitung)

Selbitz, im Januar 2019 (achte Überarbeitung)

Anlage 1 Betreuungsvertrag

Anlage 2 Leitfaden für ehrenamtliche Helfer